



Der LVR fördert sieben

Sozialpsychiatrische Kompetenzzentren Migration (SPKoM).

Aufgabe dieser Kompetenzzentren ist es, psychisch kranken Menschen mit Migrationshintergrund den Zugang zu gemeindepsychiatrischen Hilfen zu erleichtern und die Interkulturelle Öffnung in der Sozialpsychiatrie weiter zu entwickeln.

Detaillierte Informationen zu Zielen, Aufgaben, Adressen und weiterführende Publikationen finden Sie hier:

- [Weiterentwicklung migrantenspezifischer Hilfen](#)
- [Aufgaben der SPKoM](#)

Mit diesem Newsletter der SPKoM im Rheinland möchten wir Sie über aktuelle Entwicklungen informieren und Veranstaltungshinweise, Infomaterial und Literaturhinweise zu kultur- und differenzsensiblen Themenbereichen bekannt machen.

1

Inhaltsverzeichnis

Rückblicke

Fachveranstaltung „Rassismus und die psychische Gesundheit“ mit Frau Dr. med. Amma Yeboah Seite 3

Einblicke

Warum Rassismus uns alle betrifft
Interview mit Prof. Dr. Karim Fereidooni Seite 5

Wir wollen Zeichen setzen
Interview mit Stefan Corda-Zitzen Seite 10

Bericht zum Projekt ANKER - Auf Augenhöhe Nachhaltig
Kinder und Eltern erreichen - Rundum! Seite 15

Ausblicke

Auf dem Weg in ein qualitativ messbares Verfahren
Bericht zum Weiterentwicklungsprojekt SPZ und SPKoM 2.0 Seite 19

Veranstaltungshinweise Seite 21

Infomaterial und Arbeitshilfen Seite 23

Literaturhinweise Seite 24

Rückblicke

Fachveranstaltung „Rassismus und die psychische Gesundheit“

Simone Heil, SPKoM Mittleres Rheinland
Meryem Ödemis und Alice Pollmann, SPKoM Bergisches Land

Erst vor kurzem jährte sich der Todestag von Georg Floyd, welcher bei einem rassistischen Übergriff eines Polizisten in den USA am 20.05.20 gestorben ist. Der tragische Tod sorgte für weltweite Proteste und löste eine Diskussion aus, welche das vielschichtige Phänomen Rassismus aus verschiedenen Perspektiven thematisiert. Als koloniales Erbe ist er auch in Deutschland präsenter als es vielen lieb ist und nicht allein in der „rechten Ecke“ vorzufinden: Rassismus wird häufig unbewusst reproduziert, zum Beispiel durch Filme, Werbung, Sprache und Stereotype und hat sich tief ins Unbewusste eingeschlichen.

Die Sozialpsychiatrischen Kompetenzzentren Migration (SPKoM) im Rheinland unterstützen gemeindepsychiatrische Dienste bei der interkulturellen Öffnung, um deren Zugänglichkeit für Menschen mit Migrationserfahrung zu verbessern. Hierzu gehört auch, möglichen Rassismus zu thematisieren und ihm entgegenzuwirken.

Rassistisches Handeln sowie rassistische Diskriminierungserfahrungen im Gesundheitswesen sind wichtige Determinanten von gesundheitlichen Ungleichheiten in der Bevölkerung. Internationale Studien der vergangenen 30 Jahren belegen, dass rassistische Diskriminierung eine unabhängige Einflussgröße für die psychische und physische Gesundheit darstellt. Insbesondere die psychische Gesundheit wird durch rassistische Diskriminierung erheblich beeinträchtigt.

Die SPKoM Bergisches Land und Mittleres Rheinland mit ihren Trägern, dem Psychosozialen Trägerverein Solingen e.V. und der Graf-Recke-Stiftung, sowie der

Landschaftsverband Rheinland organisierten deshalb eine Fachveranstaltung am 24.06.21 mit dem Titel „Rassismus und die psychische Gesundheit – Folgen rassistischer Diskriminierung“ mit der Referentin Dr. Amma Yeboah, um für dieses Thema zu sensibilisieren.

Im Rahmen der Veranstaltung wurden die Folgen rassistischer Diskriminierung bei der Gesundheitsversorgung dargestellt und Lösungsstrategien zur Überwindung von Rassismus diskutiert. Dabei wurde deutlich, dass unsere Psyche durch unsere Sozialisation von Rassismus geprägt ist und rassistische Diskriminierungen die psychische Gesundheit der Betroffenen extrem gefährden. Durch das Hinzuziehen zahlreicher internationaler Studien der letzten 25 Jahren belegte die Referentin, dass diese Diskriminierungen häufig zu psychischen und physischen Beeinträchtigungen führen. Deutsche Studien sind bisher leider nicht zu diesem Thema durchgeführt worden. Mögliche Folgen können sein: schlechtere Überlebensprognosen bei Krankheiten, vielfältige Stressreaktionen wie z.B. erhöhte Wachsamkeit, gesteigerte Vulnerabilität oder ein entwickeltes Bedrohungsgefühl bei wiederholten Diskriminierungserfahrungen.

4

Wir bedanken uns bei Frau Dr. med. Amma Yeboah für die gelungene Veranstaltung und bei den Teilnehmenden für den regen und konstruktiven Austausch.

**RASSISMUS UND PSYCHISCHE GESUNDHEIT
FOLGEN RASSISTISCHER DISKRIMINIERUNG
MIT DR. AMMA YEBOAH**



© Amma Yeboah

Kurze Eindrücke
der Teilnehmenden

„Ein sehr guter Vortrag mit einer anschließenden erkenntnisreichen Diskussion!
Danke.“

„Toller, informativer und auch emotional aufwühlender Vortrag. Vielen Dank dafür.“

„Toll, dass ich an diesem Vortrag teilnehmen konnte. Ich würde mich gerne mehr in
dieser Richtung einbringen.“

Einblicke

Warum Rassismus uns alle betrifft

Puria Chizari, SPKoM Westliches Rheinland stellt Fragen an
Prof. Dr. Karim Fereidooni



© Karim Fereidooni

Prof. Dr. Karim Fereidooni ist Juniorprofessor für Didaktik der sozialwissenschaftlichen Bildung an der Ruhr-Universität Bochum. Darüber hinaus berät Prof. Dr. Karim Fereidooni die Bundesregierung in dem *Kabinettsausschuss der Bundesregierung zur Bekämpfung von Rechtsextremismus und Rassismus* sowie im *Unabhängigen Expert*innenkreis Muslimfeindlichkeit* des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat. Ferner berät Professor Fereidooni das Bundesministerium für Bildung und Forschung im Rahmen des *Nationalen Aktionsplans Integration* zum Thema

Integration durch Bildung. Auf Einladung von Bundeskanzlerin Merkel hat Professor Fereidooni den 13. Integrationsgipfel der Bundesregierung am 09.03.2021 mit einer Keynote zum Themenfeld „*Diversität gestalten, Teilhabe und Partizipation fördern: Erfolgsfaktoren für Zusammenwachsen und Zusammenhalt*“ eröffnet. Die SPKoM-Newsletter-Redaktion freut sich sehr, Professor Fereidooni für ein Interview gewonnen zu haben.

5

SPKoM: Herr Fereidooni, Sie sind unter anderem Rassismusforscher. Warum forschen Sie in diesem Bereich beziehungsweise warum ist die Auseinandersetzung mit der Thematik Rassismus für unsere Gesellschaft von solch großer Bedeutung?

K. Fereidooni: *Ich forsche zu Rassismus, weil diese Ungleichheitsstruktur bislang noch zu wenig in der BRD untersucht wird. Zudem existiert ein großer Leidensdruck, der von Rassismus ausgeht. Rassismus ist eine jahrhundertealte Phantasie über Schwarze Menschen bzw. Menschen of Color, aber Rassismus ist noch immer wirkmächtig in wichtigen gesellschaftlichen Teilbereichen wie Arbeits-, Bildungs- und Wohnungsmarkt.*

Wenn wir nicht rassistisch sein wollen, müssen wir uns mit Rassismuskritik beschäftigen. Wir sollten uns beispielsweise fragen, was Rassismus uns beigebracht hat, obwohl wir nicht rassistisch sein wollen.

Alle Menschen, auch diejenigen, die sich als „gesellschaftliche Mitte“ betrachten, besitzen rassismusrelevante Wissensbestände und deshalb sollten wir Rassismus nicht nur in der extremen Rechten verorten, sondern uns mit unseren rassismusrelevanten Wissensbeständen auseinandersetzen. Rassismus existiert überall wo Menschen zusammenkommen.

SPKoM: Seit wann gibt es zwischen den Menschen Rassismus? Hat sich Rassismus irgendwann entwickelt oder begleitet Rassismus den Menschen seit dem Beginn der Menschheitsgeschichte?

K. Fereidooni: *Der klassische biologistische Rassismus, der mit unterschiedlichen Rassen (weiß, gelb, rot und schwarz) operiert, wurde im Zeitalter der Aufklärung erschaffen, weil zu dieser Zeit nicht nur die universellen Menschenrechte in Europa deklariert wurden, indem behauptet wurde: „Wir sind alle gleich, frei, Brüder/Schwestern“, sondern zugleich Schwarze Menschen auf dem afrikanischen Kontinent versklavt wurden.*

6

Um in Europa die Universalität aller Menschen zu behaupten und gleichzeitig in Afrika Menschen zu versklaven, wurde der Legitimationstrick der menschlichen Rassen gebraucht. Wir wissen alle, dass es keine unterschiedlichen menschlichen Rassen gibt, aber Rassismus hat menschliche Rassen erfunden, um die koloniale Ausbeutung zu rechtfertigen.

SPKoM: Wie können Menschen lernen nicht mehr rassistisch zu sein?

K. Fereidooni: *Menschen sollten anerkennen, dass Rassismus ein Strukturierungsmerkmal unserer Gesellschaft ist. Rassismus ist keine Ausnahmeerscheinung in unserer Gesellschaft, sondern die Regel.*

*Menschen sollten sich mit ihrem internalisierten Rassismus beschäftigen, auch wenn sie für geflüchtete Menschen gespendet haben oder 30 Jahre bei den Grünen aktiv sind. Die Gleichsetzung des Rassismus mit der extremen Rechten führt nicht dazu, dass unsere Gesellschaft rassistisch wird. Stattdessen sollten Menschen, die sich für Antirassist*innen halten, Anti-Rassismus-Trainings besuchen.*

SPKoM: Wo gibt es Fettnäpfchen in der Begegnung mit anderen Menschen, wie kann man vermeiden sich ungewollt rassistisch zu verhalten im privaten aber auch professionellen Kontext? Was hilft hierbei, sein eigenes Handeln und Wirken zu reflektieren?

K. Fereidooni: *Wenn Sie in Bezug auf Rassismus von Fettnäpfchen sprechen, verharmlosen Sie Rassismus. Generell aber sollten Sie sich mit den folgenden Fragen beschäftigen: In welchem Kontext spielt die „Differenz“ von Menschen eine Rolle im Sinne des Diskriminierungsschutzes? Wann sollten Sie die „Differenz“ von Menschen betonen und wann nicht? Wann müssen, im Sinne des Diskriminierungsschutzes, die spezifischen Alltagsrealitäten einer Person in den Fokus gerückt werden, um ihre individuelle Lebenslage zu berücksichtigen und wann muss vor dem Hintergrund des Diskriminierungsschutzes auf diese individuelle Fokussierung verzichtet werden. Oder: In welchen Kontexten müssen die besonderen Lebensumstände wahrgenommen und diversitätssensibel agiert werden und in welchen Kontexten sollten die spezifischen*

Lebensumstände von Menschen keine Rolle spielen? Oder: In welchem Kontext stigmatisiere ich Menschen, wenn ich deren je individuelle Unterschiedlichkeit betone, und in welchem Kontext stigmatisiere ich Menschen, wenn ich ihre je individuelle Unterschiedlichkeit außer Acht lasse?

SPKoM: **Wie sollte man Ihrer Meinung nach handeln, wenn man bei anderen Menschen ungewollten Rassismus erkennt? Wie kann man sich reproduziertem Rassismus angemessen entgegenstellen? Sollte man sich überhaupt entgegenstellen oder muss es einen anderen Umgang mit solchen Situationen geben?**

K. Fereidooni: *Sie können die Personen fragen: „Was wünschst du dir von mir?“ Oder: „Was kann ich machen, damit Rassismus ein wenig reduziert wird in unserem beruflichen oder privaten Alltag?“*

Toll wäre es, wenn Sie mithilfe von Anti-Rassismus-Trainings Kompetenzen erhalten, um selbständig gegen Rassismus vorzugehen, denn Rassismus beschädigt auch die Integrität weißer Menschen.

SPKoM: **Welche Auswirkungen haben rassistische Erfahrungen auf das Seelenleben von Menschen? Was macht Rassismus mit der Identität von Menschen?**

K. Fereidooni: *Rassismus führt dazu, dass wir nicht den jeweiligen Individuen begegnen, die vor uns stehen, sondern Fiktionen und Phantasien. Rassismus bringt weißen Menschen bei: „Du bist qua Geburt und qua Aussehen mehr wert als Schwarze Menschen und Menschen of Color!“ und Rassismus bringt Schwarzen Menschen und Menschen of Color bei: „Du bist qua Geburt und qua Aussehen weniger wert als weiße Menschen!“. Diese rassistischen Denkmuster müssen wir gemeinsam überwinden. Für diesen gemeinsamen Kampf für eine friedliche, demokratische und rassismuskritische Gesellschaft eignet sich keine Täter*innen-Opfer-Sprache. Wir sitzen alle im selben Boot und müssen gemeinsame Wege der Heilung finden.*

SPKöM: Gibt es in Ihrer Vorstellung eine Vision von einer, vielleicht weit entfernten, Zukunft ohne Rassismus? Was müsste geschehen, damit die Menschheit irgendwann in Frieden miteinander zusammenleben kann?

K. Fereidooni: *Mein Ratschlag lautet: Nehmen Sie die Realität wahr und nicht die Fiktion. Lösen sie sich von den rassismusrelevanten Bildern, die über 400 Jahre in unseren Köpfen überdauert, sich ständig verändert, aber es immer wieder geschafft haben, zu überleben. Versuchen Sie Antworten zu finden auf die drei folgenden Fragen:*

1. *Inwiefern hat Rassismus mein eigenes Leben beeinflusst?*

Von der gründlichen Auseinandersetzung mit dieser Frage hängt es ab, wie es Ihnen gelingt, die beiden folgenden Fragen zu beantworten.

2. *Was passiert in meinem Privatleben/Berufsleben Rassismusrelevantes und wie kann ich dagegen vorgehen?*

3. *Welche rassismusrelevanten Bilder werden durch Medien, die ich konsumiere reproduziert? Wie erkenne und vermeide ich die Nutzung dieser rassismusrelevanten Medien? Welche rassismuskritischen Alternativen existieren?*

SPKöM: Gibt es in dem Kontext noch etwas, was Ihnen am Herzen liegt? Was noch gesagt werden muss?

K. Fereidooni: *Seien Sie nett zu sich und zu anderen Menschen. Rassismuskritik ist ein lebenslanger Prozess. Viel Kraft und Spaß dafür. Es geht bei diesem Prozess nicht um Schuldzuweisungen, sondern um Verantwortungsübernahme.*

SPKöM: Verantwortungsübernahme ist ein schönes Schlusswort in diesem Kontext. Verantwortung für uns selber, Verantwortung für unser Handeln und auch Verantwortung für Andere, die unserem Schutz bedürfen. Herzlichen Dank für die aufschlussreiche Beantwortung meiner Fragen! Ihre Worte haben mich motiviert, mich mit der Thematik weiter zu beschäftigen und es weiter zu tragen.

Einblicke

Wir wollen Zeichen setzen

Tanja Kulig-Braß, SPKoM Mittleres Rheinland im Gespräch mit Stefan Corda-Zitzen, Geschäftsführer der PHG gGmbH Viersen

SPKoM: Herr Corda-Zitzen, als der LVR gemeinsam mit den SPKoM im Herbst 2019 das Interkulturelle Weiterbildungsangebot für SPZ-Mitarbeitende vorgestellt hat, waren Sie einer der ersten Geschäftsführer, der aktiv in die Terminplanung und Umsetzung gegangen ist. Und Sie haben auch selber teilgenommen. Warum?

S. Corda-Zitzen: *Erst mal liegt mir das Thema am Herzen. Und ich sage auch immer wieder, dass es da viele Überschneidungen zur alltäglichen Arbeit mit Menschen mit psychischer Erkrankung gibt. Im Grunde geht es bei interkultureller Kompetenz ja um Haltung. Wenn ich morgen tot umfalle würde, kommen neue Leitungen, die es anders, aber auch gut machen. Wenn ich was hinterlassen kann, dann ist das Haltung. Und dann hat mir die Trainerin Midia Majouno im Rahmen der Kick-off-Veranstaltung so imponiert, dass ich gesagt habe: Genau das will ich bei uns machen.*



10

SPKoM: Wie haben Ihre Mitarbeitenden das Fortbildungsangebot angenommen?

S. Corda-Zitzen: *Die Kolleginnen und Kollegen haben sich auf die Termine gestürzt. Es gab ja nur begrenzt Plätze und die waren innerhalb von Stunden „ausverkauft“.*

SPKoM: Tatsächlich haben von Ihrem SPZ im Zeitraum Juni bis Dezember 2020 insgesamt 35 Mitarbeitende die Module 1 und 2 der interkulturellen Fortbildung besucht. Sie konnten Ihre Mitarbeitenden offenbar für das Thema begeistern.

S. Corda-Zitzen: *Ja. Begeisterung ist alles. Das ist bei allem so. Wenn Kollegen merken, ich stehe dahinter, dann führt da kein Weg dran vorbei. Und dass meine Führungskräfte ebenso begeistert waren wie ich, war natürlich hilfreich.*

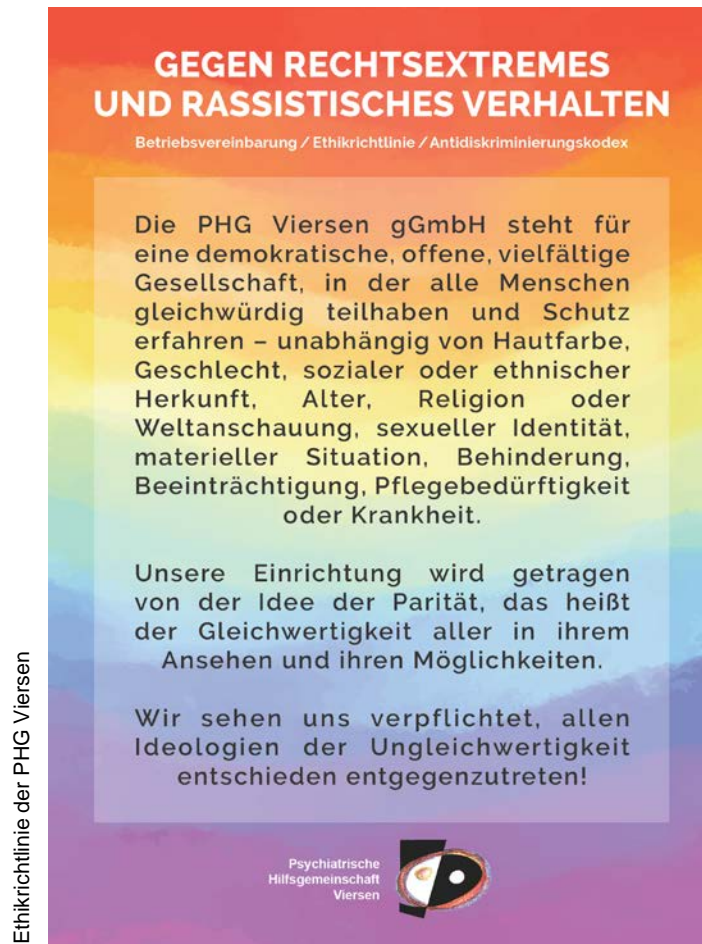
SPKoM: Sie haben in der Folge der Fortbildung eine Ethikrichtlinie entwickelt und verabschiedet. Mit welchem Ziel?

S. Corda-Zitzen: *Mit der Ethikrichtlinie wollen wir Zeichen setzen – nach innen und nach außen. Zunächst einmal ist sie Teil unserer Betriebsvereinbarung. Das war mir wichtig: etwas an der Hand zu haben. Alle, die bei uns arbeiten, unterschreiben dieses Papier. Sie wissen: Bei der PHG erwarten wir ein gewisses Menschenbild. Da stehen wir zu 100 Prozent hinter. Sowohl der Klientenrat als auch der Vorstand haben das Papier unterschrieben. Wenn Mitarbeitende sich nicht entsprechend verhalten, sind sie bei uns nicht richtig und müssen gehen. Und ich bin da arbeitsrechtlich auf der sicheren Seite. Außerdem haben wir Plakate mit der Ethikrichtlinie anfertigen lassen, die in allen unseren Einrichtungen aushängen. Die Klientinnen und Klienten dürfen darauf unterzeichnen. Damit setzen wir auch Menschen gegenüber Zeichen, die unsere Kontakt- und Beratungsstellen besuchen, ihre rechten Gedanken aber nicht offen äußern.*

11

SPKoM: Wird die Richtlinie auch außerhalb Ihrer Einrichtung publik gemacht?

S. Corda-Zitzen: *Ja, auch das war ein Grund für ihre Verabschiedung. Dazu eine kurze Vorgeschichte: Wir machen jedes Jahr um den 10. November herum eine Aktion, um ein Zeichen gegen Rechts zu setzen. So haben zum Beispiel Mitarbeitende und Klienten der SPZ von PHG und AWO im Jahr 2019 gemeinsam Stolpersteine geputzt. Wir waren sehr überrascht und begeistert, wie viele Bürgerinnen und Bürger im Rahmen dieser Aktion auf uns zugekommen sind. Wir hatten gute Gespräche zu einem Thema, dass viele Menschen eher meiden. In diesem Jahr werden wir die Ethikrichtlinie nutzen, um mit Blick auf die Bundestagswahl ein Zeichen gegen Rechts zu setzen. Wir alle haben in den letzten Monaten gesehen, wie Verschwörungstheorien und rechte Tendenzen sich verbreitet haben. Ich sehe es als eine wichtige Aufgabe an, unsere Klientinnen und Klienten zu politisieren und zu empowern.*



**GEGEN RECHTSEXTREMES
UND RASSISTISCHES VERHALTEN**

Betriebsvereinbarung / Ethikrichtlinie / Antidiskriminierungskodex

Die PHG Viersen gGmbH steht für eine demokratische, offene, vielfältige Gesellschaft, in der alle Menschen gleichwürdig teilhaben und Schutz erfahren – unabhängig von Hautfarbe, Geschlecht, sozialer oder ethnischer Herkunft, Alter, Religion oder Weltanschauung, sexueller Identität, materieller Situation, Behinderung, Beeinträchtigung, Pflegebedürftigkeit oder Krankheit.

Unsere Einrichtung wird getragen von der Idee der Parität, das heißt der Gleichwertigkeit aller in ihrem Ansehen und ihren Möglichkeiten.

Wir sehen uns verpflichtet, allen Ideologien der Ungleichwertigkeit entschieden entgegenzutreten!

Ethikrichtlinie der PHG Viersen

Psychiatrische
Hilfsgemeinschaft
Viersen

12

SPKoM: Damit ist die Ethikrichtlinie Statement, Vereinbarung und Aktion zugleich und Sie erreichen unterschiedliche Zielgruppen und vielfältige Wirkungen. Toll! Dürfen SPZ und SPKoM hier von Ihnen „abgucken“?

S. Corda-Zitzen: *Sehr gerne.*

SPKoM: Ihre Mitarbeitenden haben sich im Rahmen der Weiterbildung intensiv mit Fragen zur Kultur, Vielfalt und Anti-Diskriminierung beschäftigt. Wie wird der Zugewinn an Wissen und Kompetenzen über die Ethikrichtlinie hinaus in der Praxis sichtbar?

S. Corda-Zitzen: *Wir führen regelmäßig interne Fallbesprechungen durch und organisieren diese wie kleine Hilfeplankonferenzen. Seit der Weiterbildung wird bei der Betrachtung nun noch mehr auf Nuancen geachtet. Der Blick in die Vergangenheit und das Verarbeiten von Geschichte sind im kulturellen Kontext besonders wichtig. Wir haben zuletzt den Fall einer Klientin aus Afrika besprochen, die permanent ihre Grenzen ausgetestet hat. Diese Frau hatte kulturell bedingt den Großteil ihres Lebens gesagt bekommen, was sie will. Wenn ich das weiß, dann kann ich verstehen, dass sie sich im Rahmen ihrer hier neu gewonnenen Autonomie in besonders hohem Maße an Grenzen ausprobiert.*

13

SPKoM: Das heißt, es spielen neue Perspektiven und Sichtweisen eine Rolle?

S. Corda-Zitzen: *Ja, auf jeden Fall. Und wir sind uns darüber bewusst, dass es eine Sache des Trainings ist, Dinge anders wahrzunehmen. Hilfreich war die Weiterbildung auch mit Blick auf Menschen, die ein völlig unakzeptables Verhalten zeigen oder davon berichten. Wie gehe ich zum Beispiel damit um, wenn ein Klient erzählt, dass er einen Obdachlosen verprügelt hat? Wenn ich ihn meine persönliche Abneigung spüren lasse, bin ich ihn und das Problem los. Wenn aber überkommt: Wir akzeptieren diese Handlung nicht. Das ist ein absolutes No-Go. Aber wir stehen zu Ihnen. Dann besteht die Chance, diesen Menschen zu erreichen. Ich muss verstehen wollen, was hinter seiner Handlung steckt. Nur dann kann ich ihn dabei unterstützen, seine eigenen Ängste abzubauen. Denn die stehen ja oft hinter menschenverachtendem Verhalten.*

SPKoM: Sind infolge der Weiterbildung weitere kultur- oder differenzsensible Projekte oder Aktivitäten geplant?

S. Corda-Zitzen: *Wir starten bald gemeinsam mit der Stadt Viersen ein Sozialraumprojekt. Hierfür wird ein Redaktionsteam gebildet, um kostenlose und kostengünstige Aufenthaltsmöglichkeiten und Aktivitäten im Quartier zu erforschen und für die Menschen im Sozialraum sichtbar zu machen. Dabei stehen natürlich auch die Bedürfnisse der Menschen mit Migrationshintergrund im Fokus. Interkulturelle Kompetenzen werden hilfreich sein, wenn es darum geht, Menschen zu befähigen, ihre Lebensbedingungen und damit auch ihr Miteinander im Sozialraum gemeinsam, ohne Ängste und wertschätzend miteinander zu gestalten.*

SPKoM: Bei der interkulturellen Öffnung spielt auch der Blick aufs Personal eine wichtige Rolle. Wie vielfältig sind Sie bei der PHG in Viersen aufgestellt?

S. Corda-Zitzen: *Bei uns gibt es Vielfalt in der Diversität, aber nicht so, wie ich es gerne hätte. Wir haben ganz lange jemanden mit türkischem Migrationshintergrund gesucht – ohne Erfolg. Natürlich muss es bei einer Bewerbung insgesamt passen. Ich stelle niemanden nur aufgrund seines Migrationshintergrundes ein. In Zeiten des Fachkräftemangels wird die Personalgewinnung bekanntlich nicht einfacher. Derzeit arbeiten bei uns mehrere Menschen mit osteuropäischem und auch mit italienischen Wurzeln. Was eine andere Dimension von Vielfalt angeht – die sexuelle Identität – da wird bei uns ganz offen mit umgegangen.*

14

SPKoM: Gibt es noch etwas, was Ihnen abschließend wichtig ist?

S. Corda-Zitzen: *Ich wünsche mir, dass das Thema Interkulturalität bzw. Diversität bei der SPZ-Selbstbewertung mehr an Bedeutung gewinnt.*

SPKoM: Da haben wir etwas gemeinsam. Vielen Dank für das Gespräch.

Einblicke

Auf Augenhöhe Nachhaltig Kinder und Eltern erreichen- Rundum!

Tanja Kulig-Braß, SPKoM Mittleres Rheinland
Nicole Manterfeld, SPZ Mettmann



15

ANKER lautet der Name eines Modellprojektes, das gemeinschaftlich von drei Sozialpsychiatrischen Zentren im Kreis Mettmann durchgeführt wird. Träger dieser SPZ sind die Gemeinnützige Sozialpsychiatrische GmbH Niederberg (SGN), der Sozialdienst Katholischer Frauen und Männer (SKFM) Mettmann e.V. und der VPD – Verbund für psychosoziale Dienstleistungen gGmbH in Hilden.

Die gelingende Kooperation dreier SPZ in unterschiedlicher Trägerschaft in einem gemeinsamen Modellprojekt ist schon ein guter Grund für einen Bericht im SPKoM-Newsletter.

Es gibt aber noch weitere interessante Aspekte: ANKER zielt darauf ab, eine rechtskreisübergreifende Beratung und Begleitung für Familien und ihre Kinder zur Schließung von Versorgungslücken sicherzustellen.

Denn die ganzheitliche Versorgung von Familien mit Hilfsangeboten und Sozialleistungen in den Hauptlebens- und Teilhabebereichen ist durch das über die Rechtskreise separierte Sozialsystem mit dessen Einzelleistungen nicht optimal vernetzt. ANKER soll modellhaft erproben, wie Hilfen zielführend das ganze Familiensystem im individuellen Lebenskontext erreichen und diese bestmöglich ineinandergreifen können.

Das Projekt wird im Rahmen des Programms „Akti(F) – Aktiv für Familien und ihre Kinder“ durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den Europäischen Sozialfonds gefördert. Hauptziele sind:

- Die Verbesserung der gesellschaftlichen Teilhabe von Familien, die von Ausgrenzung und Armut bedroht sind. Hier ist ein besonderes Augenmerk auf die Bedarfe von Alleinerziehenden, Menschen mit Migrationshintergrund und Menschen mit Behinderungen zu legen. Ziel der Unterstützungsarbeit ist die Aufnahme einer transferleistungsunabhängigen Beschäftigung und der Annahme von lokal und regional vorhandenen Hilfeangeboten (einschließlich Sozialleistungen) für die ganze Familie.
- Die Schaffung einer verbesserten, rechtskreisübergreifenden Zusammenarbeit der Kostenträger aus den verschiedenen Rechtskreisen vor Ort bzw. kreisweit. Gewünschtes Ziel nach Ablauf der Modellprojektphase wäre die Übertragung dieses Arbeitsansatzes in das Kostenträgersystem.

16

Nicole Manterfeld vom SPZ Mettmann des SFKM ist eine der Projektkoordinator*innen und betont die Lots*innen-, Begleit- und Unterstützungsfunktion der Projektmitarbeitenden: „Unser Hauptziel besteht in der Beratung der Familien mit dem Ziel der Anbindung und Koordinierung entsprechender bestehender Unterstützungsangebote“.

Zudem finden themenbezogene Gruppenangebote statt. „Durch den Kontakt zu anderen Teilnehmenden der Gruppe in vergleichbaren Lebenssituationen, die bereits Positiverfahrungen in der Umsetzung und Bewältigung ihrer Problemlagen gemacht haben, soll im direkten Austausch der Teilnehmenden eine Form des Peercoachings stattfinden“, erklärt die Projektkoordinatorin.

Die rechtskreisübergreifende Zusammenarbeit soll sowohl auf operativer wie auf institutioneller Ebene gestärkt werden. Ein verbessertes Zusammenwirken der Hilfen aus den verschiedenen Rechtskreisen soll somit fallbezogen (via Schnittmengenentscheidungskonferenzen) als auch auf Kostenträger*innenebene (via Innovationskonferenzen) entwickelt und vorangetrieben werden.

Für alle diese Aufgaben stehen an jedem Standort 3 pädagogische Stellen sowie Anteile für Koordination und Verwaltung zur Verfügung. Die Projektverantwortlichen haben eine Förderzusage für den Zeitraum 01.05.2020 bis 31.12.2022 erhalten. Zu Beginn standen die Erstellung von Informationsmaterial und die Bewerbung, insbesondere bei den (zum Teil langjährigen) Netzwerkpartner*innen der beteiligten SPZ im Vordergrund. Denn schließlich handelt es sich um ein Projekt für Familien und ihre Kinder, die zunächst einmal als Teilnehmende gewonnen werden wollen. „Vermittlungen erfolgen potentiell über alle denkbaren Wege, also das Jobcenter, das Jugendamt oder Beratungsstellen wie die Frauenberatungsstelle oder die Schwangerschaftskonfliktberatung“, berichtet Nicole Manterfeld, „mittlerweile haben wir auch erste Anfragen von Interessent*innen, die sich selbständig melden und nicht direkt von Institutionen vermittelt werden.“

17

Die fortlaufende Öffentlichkeitsarbeit bleibt eine wichtige Aufgabe im Projekt, damit bestehende Netzwerk-Partner*innen informiert bleiben bzw. neue hinzugewonnen werden. Denn je nach familiär-kontextuellen Faktoren spielen unterschiedliche Unterstützungsangebote eine Rolle. Schon nach einem Jahr zeigt sich mit Blick auf die Kooperationspartner*innen die Breite des Spektrums: z. B. Kreis Mettmann mit Sozialpsychiatrischem Dienst und Kreisintegrationszentrum, kreisangehörige Städte mit Jugendämtern, Sozialämtern, Gleichstellungsstellen, Wohlfahrtsverbände in der Region mit unterschiedlichen Hilfsangeboten wie Schuldnerberatung, Suchtberatung, Wohnungslosenhilfe, Migrationsberatung, Familienberatung, Schwangerschaftsberatung, Interventionsstelle gegen häusliche Gewalt, SPKOM, VHS, EUTB, Kreishandwerkerschaft.

Aktuell (Mai 2021) nehmen ca. 70 Familien am Projekt ANKER teil. Der Migrationsanteil variiert je nach Standort. Der Durchschnitt beträgt ca. 40 Prozent. Hilfreich ist bei der Zusammenarbeit mit Familien mit Sprachhemmnissen, dass das Projekt über einen eigenen Etat für Übersetzungskosten verfügt, so dass bei Bedarf Sprachmittler*innen eingesetzt werden können.

Auffällig ist der mit 74 % sehr hohe Anteil Alleinerziehender bei den Teilnehmenden. Zudem zeigen sich Mehrfachbelastungen durch Ein-Eltern-Familien, Erkrankungen/Behinderungen und häufig auch einem Migrationshintergrund.

Gefragt nach einem ersten Resümee antwortet Nicole Manterfeld: „Die ersten Erfahrungen zeigen, dass es aufgrund der oftmals chronifizierten Problemlagen nach erfolgreichem Vertrauensaufbau intensiver und längerfristiger Unterstützungsarbeit bedarf, um die Situation nachhaltig zu verbessern. Viele der Familien haben bereits (negative) Erfahrungen mit Unterstützungsleistungen gemacht und müssen erst wieder motiviert werden, Veränderungsprozesse und Hilfen erneut zuzulassen.“

18

Somit zeigt sich auch im Projekt ANKER, was nicht oft genug betont werden kann: ZEIT ist der maßgebliche Gelingensfaktor bei der teilhabeorientierten Arbeit mit Menschen. Es ist diesem innovativen und netzwerkbasierten Modellprojekt, seinen Mitarbeitenden und den teilnehmenden Familien und Kindern sehr zu wünschen, dass Planungs- und Handlungssicherheit auch in einer längerfristigen Perspektive geschaffen werden kann.

Ausblicke

Auf dem Weg in ein qualitativ messbares Verfahren – SPZ und SPKoM 2.0

Beate Pinkert, Arbeitsgemeinschaft Gemeindepsychiatrie Rheinland e. V. (AGpR)
Referentin für Fundraising, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Im Projekt „Die Zukunft gehört uns – Weiterentwicklung der SPZ und SPKoM“ wurden Empfehlungen entwickelt, aus denen die neuen Förderrichtlinien und Fördergrundsätze des LVR für die SPZ und SPKoM hervorgingen.

Die notwendige Entwicklung der Qualitätsmessung erfolgt nun im Projekt „SPZ und SPKoM 2.0“, welches die AGpR im Auftrag des LVR Dezernat 8 in Zusammenarbeit mit den SPZ und SPKoM durchführt. Da die SPKoM geschichtlich unterschiedlich entstanden sind, entwickelten sich unterschiedliche Arbeitsansätze. Unter anderem ist und war auch Ziel der beiden Weiterentwicklungsprojekte, ein gemeinsames Profil und gemeinsame Qualitätsstandards für die SPKoM zu entwickeln. Daher wird es erstmalig künftig eine kontinuierliche und strukturierte Qualitätssicherung und Festlegung von Qualitätsstandards für die SPKoM geben. Der Weg dorthin erfolgt durch einen beteiligungsorientierten Prozess. Zahlreiche Workshops hierzu haben bereits stattgefunden.

19

Für die Ausgestaltung des Qualitätsverfahrens und der damit verbundenen Selbstbewertung wurde das Netzwerkbezogene Qualitätsmanagement (NBQM) genutzt. Das NBQM-Programm beinhaltet die zyklische Durchführung einer Selbstbewertung sowie – daraus abgeleitet – die Vereinbarung, Planung, Durchführung und Überprüfung von Verbesserungsmaßnahmen. Durch die Selbstbewertung findet dann eine regelmäßige und systematische Überprüfung der Aktivitäten und Ergebnisse der SPKoM statt. Sie kann helfen, Stärken und Potenziale zu identifizieren und die Wirksamkeit von Verbesserungsmaßnahmen zu überprüfen.

Die Qualitätsbereiche der SPKoM wurden anhand der Ziele und Aufgaben, die aus der Leitlinie sowie aus den Fördergrundsätzen, die ab 2021 gültig sind, abgeleitet. Weiterhin wurde ein Leitziel je Qualitätsbereich formuliert, aus dem Einzelziele abgeleitet werden konnten, die wiederum mit bestimmten Kriterien und Aufgaben in einem Standardformular hinterlegt sind.

Diese Kriterien und Aufgaben werden in Form einer Selbstbewertung von den SPKoM-Mitarbeitenden in Kooperation mit dem jeweiligen Geschäftsführenden in einem Turnus von zwei Jahren ausgefüllt. Nach der Auswertung der Selbstbewertungen werden diese im zweiten Schritt durch den LVR erneut ausgewertet und auf dieser Grundlage werden Workshops zu spezifischen Themen/Bereichen durchgeführt, um diese näher zu betrachten und weiterzuentwickeln.

Durch das neue Verfahren soll evaluiert werden, an welcher Stelle es noch Verbesserungspotentiale gibt, um diese dann in Workshops ausführlicher behandeln zu können. Die Qualitätsbereiche sind: Kooperation und Vernetzung, Öffentlichkeitsarbeit, Qualität der SPKoM und Weiterentwicklung der SPZ.

20

Die Standardformulare zu den einzelnen Bereichen befinden sich derzeit im Finetuning und werden im September den Geschäftsführenden der SPKoM vorgestellt und mit ihnen abgestimmt. Die Präsentation für alle angeschlossenen SPZ erfolgt im Dezember diesen Jahres.

Daneben finden die Themen Interkulturelle Öffnung und Diversität verstärkt Einzug in die neuen SPZ-Qualitätskriterien des Visitationsverfahrens. Auch freuen wir uns sehr, dass die SPKoM-Mitarbeitenden sich an dem Prozess der Visitationen für die SPZ beteiligen werden. Zukünftig werden die Visitationsteams also aus Mitarbeitenden der SPZ, Besucher*innen und Angehörigen der SPZ und Mitarbeitenden der SPKoM bestehen.

Veranstungshinweise

08. Juli 2021 (Online)

Onlineworkshop zu Migration und globalem Denken "Menschen in Bewegung"

Die Ausstellung "Menschen in Bewegung" thematisiert Formen und Ursachen von Migration aus globaler und historischer Perspektive. "Warum verlassen Menschen ihre Heimat?" ist die Kernfrage, der die Ausstellung auf sieben Tafeln nachgeht. Mit dem Ziel zu einer Versachlichung der öffentlichen Diskussion beizutragen und verschiedene globale und historische Blickwinkel auf Migration und Flucht abzubilden, ist diese Ausstellung 2016 in enger Zusammenarbeit mit der Internationalen Abteilung der Friedrich-Ebert-Stiftung entstanden.

Vom 01.-15.07.2021 wird die Ausstellung "Menschen in Bewegung" in Bergheim in den Räumlichkeiten der ASH-Sprungbrett e.V., Hauptstr. 10 Bergheim. gezeigt.

Im Rahmen der Ausstellung und in Kooperation mit der ASH-Sprungbrett e.V. findet am 08.07. von 18:00 - 19:30 ein Onlineworkshop zu Migration und globalem Denken statt. Der Online-Workshop mit Simon Primus von Commit e.V. präsentiert die Vielfalt der Geschichte von Ein- und Auswanderung in einer globalen und historischen Perspektive. Gemeinsam mit Ihnen reflektieren wir die öffentliche Repräsentation von Migrationsbewegungen und diskutieren die Chancen und Herausforderungen lokaler und globaler Wanderungsbewegungen in der Gegenwart.

[Link](#)

8. Juni (Online per Zoom)

Feierabendtalk: Vielfalt - was ist das eigentlich? Auf der Suche nach einem unterschätzten Schatz

Vielfalt – was ist das eigentlich? Gemeinsam richten wir in der Veranstaltung einen Blick auf den Begriff der Vielfalt. Anhand von praktischen Beispielen sprechen wir mit Frau Dr. Joksimovic vom LVR-Kompetenzzentrum Migration darüber, welche Stärke in vielfältigen Teams liegt. Wir erfahren, warum Vielfalt ein echter Schatz ist, den der LVR, andere Verwaltungen, Unternehmen und auch alle Menschen im Privaten heben sollten. Die Veranstaltung wird in die Deutsche Gebärdensprache übersetzt und mit einer simultanen Schriftdolmetschung versehen.

[Link](#)

17. und 18. September 2021 (Online per Zoom)

14. Kongress des Dachverbandes der transkulturellen Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im deutschsprachigen Raum e.V. - DTPPP –

Transkulturelle gesundheitliche Versorgung jenseits von „Wir und die Anderen“

Unter diesem Titel freut sich der Verein auf hochkarätige Referentinnen und Referenten. Es werden erwartet (alphabetisch sortiert): Dipl. Soz. Kenan Güngör, Prof. Dr. Martin Hafen, Prof. Dr. Nivedita Prasad, Dr. Barbara Preitler, Dr. med. Claudius Stein sowie Dr. med. Amma Yeboah.

Migrant*innen, Geflüchtete und Asylsuchende, die in Österreich, Deutschland und in der Schweiz leben, nehmen früher oder später das Gesundheitssystem dieser Länder in Anspruch. Sei es, dass sie an Krankheiten leiden, Kinder bekommen oder Unterstützung bei der Aufarbeitung ihrer psychischen Belastungen benötigen. Im Hinblick auf diese Gegebenheiten stellt sich nun die Frage, inwiefern unsere Gesundheitssysteme den Anforderungen der pluralen Gesellschaften gerecht werden. Inwiefern können Menschen mit Mehrfach-Zugehörigkeiten im Gesundheitswesen ihr eigenes gesundheitsrelevantes Denken, Deuten und Handeln zum Ausdruck bringen? Inwiefern stellen diskriminierende Strukturen und Haltungen im Gesundheitswesen erst den kulturell „Anderen“ her? Welche Auswirkungen haben Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen auf die Gesundheit? Braucht es neue Angebote und Schulungen? Wie sollen diese konzipiert sein und wie kann eine stärkere Sensibilisierung für diese Themen gelingen?

[Link](#)

27.10.2021 (Veranstaltungsort Düsseldorf)

Rassismussensible Beratung und Therapie für Geflüchtete

Fortbildung des PSZ Düsseldorf in Kooperation mit Psychiatriekoordination / Gesundheitsamt der Stadt Düsseldorf sowie der VHS Düsseldorf

Geflüchtete bedürfen einer spezifischen, sensiblen Beratung und Psychotherapie, denn Erfahrungen von Rassismus haben extreme psychische Folgen für die Betroffenen. Im Zentrum einer rassismussensiblen Beratung und Psychotherapie von geflüchteten Menschen stehen dabei grundlegende Überlegungen zu einer antirassistischen Grundhaltung und Praxiskultur. Daraus werden mögliche Leitlinien und konkrete Interventionen abgeleitet, die für die psychosoziale Beratung und für psychotherapeutische Handlungsfelder eine praxisnahe Orientierung darstellen.

[Link](#)

Infomaterial und Arbeitshilfen

Finde Antworten – www.handbookgermany.de

Handbook Germany informiert über das Leben in Deutschland. Informationen über Alltagsthemen in Deutschland in acht verschiedenen Sprachen in Form von Videos.

[Link](#)

Policy-Paper - Ansprüche auf Gesundheitsleistungen für Asylsuchende in Deutschland. Rechtslage und Reformbedarfe

Bei der Aufnahme und Integration von Geflüchteten kommt der Frage nach körperlicher und psychischer Gesundheit eine fundamentale Bedeutung zu. Dieser Beitrag gibt einen Überblick über die rechtlichen Rahmenbedingungen auf nationaler und supranationaler Ebene und deren Entwicklung. Darüber hinaus werden unter Einbeziehung von wissenschaftlichen Forschungsbefunden Handlungsempfehlungen abgeleitet.

[Link](#)

Studie: Warum Covid-19 Minderheiten härter trifft

Erkranken Menschen mit Migrationshintergrund besonders häufig an Covid-19? Neuere Forschungserkenntnisse lassen das vermuten, schreibt die Sozialwissenschaftlerin Aleksandra Lewicki in einer Expertise für den Mediendienst. Die Gründe dafür liegen aber nicht in vermeintlichen kulturellen Eigenheiten. Vielmehr zeigt sich ein höheres Risiko in den Bereichen Arbeit, Lebenssituation und Gesundheit.

[Link](#)

Analyse - Lebenssituationen älterer Geflüchteter in Deutschland

Die BAMF-Kurzanalyse 5|2021 gibt einen Einblick in die Sozialstruktur, die Umstände des Ankommens sowie die Lebenssituationen von in Deutschland lebenden Geflüchteten im Alter von 45 Jahren und älter. Vorwiegend auf Basis der 3. Welle der IAB-BAMF-SOEP-Befragung von Geflüchteten aus dem Jahr 2018 untersucht die Autorin die Zusammensetzung der Gruppe der Geflüchteten im Alter von 45 Jahren und älter, die hauptsächlich zwischen 2013 und 2016 nach Deutschland kamen, hinsichtlich des Geschlechts, Alters und der Herkunftsländer. Zudem werden ihre Ankunft und das Einleben in Deutschland betrachtet, wobei ein besonderes Augenmerk auf der familiären und sozialen Situation liegt. Zuletzt werden auch die Sorgen und Zufriedenheit dieser Personengruppe in verschiedenen Lebensbereichen beleuchtet.

[Link](#)

Literaturhinweise

Jan Ilhan Kizilhan, 2021

Psychologie für die Arbeit mit Migrant*innen (Psychologie für Soziale Berufe 1)

Durch die Einbeziehung psychologischen Wissens über migrationspezifische und transkulturelle Aspekte ist es möglich, die Arbeit mit Migrant*innen in psychosozialen Berufen erheblich zu verbessern.

Das Wissen über die kulturellen Bedeutungen, Wertvorstellungen, Zusammenhänge und Spannungsfelder ist für das Verständnis der Lebenswelt sowie für die adäquate Begleitung und psychosoziale Unterstützung wichtig. Im Zusammenhang mit psychologischem Wissen werden Anregungen und Handlungsempfehlungen sowie Fallbeispiele für die praktische psychosoziale Arbeit mit Migrant*innen anschaulich dargestellt, u. a. für die Gesprächsführung, den Umgang mit Sprachbarrieren oder die Vermittlung von und Kooperation mit psychotherapeutischen Angeboten.

Beltz-Juventa Verlag, ISBN-10: 3779961377

Gisela Perren-Klingler, 2020

Ressourcenarbeit in der Flüchtlingshilfe: bei Stress durch Migration und Flucht

Erzwungene Migration und Flucht bedeuten oft eine große Verunsicherung oder sogar Traumatisierung der Betroffenen. Nach Ankunft im Gastland gilt es, die disruptiven Erfahrungen zu bewältigen, um eine gute Integration und möglichst selbständiges Leben aufbauen oder nach Rückkehr ins Heimatland an das frühere Leben anknüpfen zu können.

Die hier dargestellten Vorgehensweisen basieren auf der Grundannahme, dass Menschen über ausreichende Ressourcen verfügen, um auch nach potenziell traumatischen Erlebnissen gut weiterzuleben und zu wachsen; es gilt, diese spezifischen Ressourcen wiederzuentdecken, zu nutzen und zu stärken. Das Buch bietet einfach aufbereitetes Grundlagenwissen rund um die Themen exzessiver Stress und seine Konsequenzen, Trauma und Verlusterlebnisse. Zahlreiche einfache Strategien und Techniken werden aufgezeigt, wie betroffene Menschen unter Anleitung Ressourcen aktivieren können, um diese Herausforderungen zu meistern.

Das Buch richtet sich an alle Berufsgruppen, die im psychosozialen Dienst in der Flüchtlingshilfe aktiv sind. Es kann sogar dazu benützt werden, um mit Flüchtlingen zusammen eine Ausbildung als Mediatoren und Mediatorinnen für ihre Landsleute in die Wege zu leiten.

Springer-Verlag, ISBN-10: 3662604701

24

Luise Reddemann, 2019

Trauma ist nicht alles: Ein Mutmach-Buch für die Arbeit mit Geflüchteten

Viele in unserem Land haben ihr Bedürfnis, Mitmenschen in Not beizustehen, in aktive Hilfe umgesetzt. Andere würden gerne helfen, hegen jedoch Befürchtungen, der Situation nicht gewachsen zu sein oder über zu wenig Expertise zu verfügen. Die AutorInnen geben in diesem Buch Einblicke in ihre langjährige Arbeit mit Geflüchteten und teilen ihre persönlichen Eindrücke und Erfahrungen. Sie arbeiten heraus, was gute Begleitung bedeutet: • In allererster Linie bereit sein zur Begegnung auf Augenhöhe • Mitgefühl sowie echtes Interesse am Gegenüber und seiner Geschichte zeigen • Ermutigung und Hoffnung geben Hilfreiche Anregungen aus dem traumatherapeutischen Ansatz von Luise Reddemanns PITT und Praxis-Tools ergänzen die Erfahrungsberichte. Nicht nur professionelle Helfer gewinnen hierdurch Sicherheit, sondern auch engagierte ehrenamtliche Begleiter. Dieses Buch richtet sich an: PsychologInnen und ÄrztInnen für Psychiatrie und Psychosomatische Medizin - SozialarbeiterInnen - Helfende und Begleitende.

Klett-Cotta-Verlag, ISBN-10: 3608892419

25

Wir freuen uns, wenn Sie den Newsletter weiterempfehlen – falls Sie diesen nicht mehr erhalten möchten, teilen Sie uns das bitte per Email mit. Auch Anregungen und Wünsche nehmen wir gerne entgegen.

Die neue sowie alle bisherigen Ausgaben des Newsletters finden sie als Download unter: [Download - Newsletter der SPKoM im Rheinland](#)

Redaktion:

Puria Chizari, SPKoM Westliches Rheinland

Tanja Kulig-Braß, SPKoM Mittleres Rheinland